©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Über die Verbreitung von *Thalictrum simplex L.* im Saalebezirke und im westlicheren Norddeutschland, sowie über das Vorkommen von *Th. angustifolium Jacq.* im Südsaaleunterbezirke

von

Prof. Dr. **August Schulz.**

(Eingegangen den 11. Okt. 1912.)

Thalictrum simplex L. scheint im Saalebezirke erst im 19. Jahrhundert entdeckt worden zu sein. Die erste Angabe seines Vorkommens in diesem Bezirke findet sich in G. F. W. Meyers Chloris Hanoverana[1]). Nach dieser Angabe ist es — und zwar in der „Abart“ *laserpitiifolium Willd.* Enum. hort. berol. Suppl. p. 40 — „an der Nordseite des Regensteins bei Blankenburg im Braunschweigschen“ gefunden worden. Hier hat es wohl Hampe entdeckt, der in seinem ein Jahr später in der Linnaea[2]) veröffentlichten Prodromus Florae Hercyniae *Th. simplex β laserpitiifolium Willd.* als in dem von ihm Harz genannten Gebiete vorkommend — ohne nähere Fundortsangabe — aufführt[3]). Später[4]) ist *Th. simplex* auch in der Nähe des Regensteins, nämlich an der Westseite des Hoppelberges bei Halberstadt, gefunden worden. 1868, zur Zeit des Erscheinens der 1. Auflage von Sporleders Verzeichnis der in der Grafschaft Wernigerode und der nächsten Umgegend wildwachsenden Phanerogamen und Gefäß-Cryptogamen[5]) scheint *Th. simplex* an den beiden genannten Fundorten noch vorgekommen zu sein. In der zweiten Auflage dieses Verzeichnisses[6]), die nach dem — 1875 erfolgten — Tode Sporleders 1882 erschienen ist, sagen die Herausgeber derselben jedoch, daß es an jenen beiden Stellen „seit Jahren nicht wieder gefunden“ worden sei. Auch mir ist es nicht geglückt, *Th. simplex* dort wieder

[1]) 1836. S. 14—15. Vielleicht war aber das *Th. Bauhini*, das Hampe aus dem Harzgebiete an die Kgl. Botanische Gesellschaft in Regensburg eingesandt hatte — vergl. Flora Jahrg. 16, Bd. 1 (1833) S. 91 —, *Th. simplex*, und zwar vom Regenstein.

[2]) Bd. 11 (1837) S. 17—105.

[3]) S. 52.

[4]) Vergl. Schatz, Flora v. Halberstadt (1854) S. 3. Nach Schatz kommt hier wie am Regenstein nur die „*Var. angustifolium*“ vor.

[5]) In der Festschrift z. Feier seines 25jährigen Bestehens herausgegeben von dem wissenschaftl. Verein zu Wernigerode, vergl. S. 1.

[6]) S. 1.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

aufzufinden; und ich habe auch leider kein von dort stammendes Exemplar gesehen.

Außer an diesen beiden Stellen scheint *Th. simplex* im Nordsaaleunterbezirke nur bei Dessau, und zwar auf „Wiesen an der Elbe“[1]) beobachtet worden zu sein. Ascherson und Graebner erklären die Dessauer Pflanze für *Th. simplex B. galioides*, und fügen hinzu: „Eine mehr in Süddeutschland vorkommende, schmalblättrige Form, der aber unsere Pflanze, wenn sie an sonnigen Stellen wächst, sehr nahe kommt.“ In den letzten Jahren scheint *Th. simplex* bei Dessau nicht wieder gefunden zu sein[2]).

Im Südsaaleunterbezirke ist *Th. simplex* noch später als im Nordsaaleunterbezirke entdeckt worden. Erst 1882 wird ein Fundort von ihm aus diesem Unterbezirke, und zwar aus dem Zechsteinsaume des Südharzes: auf wiesenartigen Waldblößen des Windehäuser Holzes an einer Stelle, veröffentlicht[3]). Nach Vocke und Angelrodt[4]) soll hier das typische *Th. simplex* „in Schluchten in Gypslöchern mit eingeschwemmter Humuserde, sehr selten“, die schmalblättrige „*var. laserpitiifolium Willd.*“ dagegen „auf magerem Gypsboden nicht selten“ sein. Ich habe *Th. simplex* in dem sog. Windehäuser Holze — d. h. dem westlichen Teile des Alten Stolbergs — bei Nordhausen nur im westlichen Teile der „Windwehe“ oder des „Großen Windfeldes“ und in einigen kleinen Erdfällen nördlich davon — auf Zechsteingyps — gefunden. Die Individuen haben meist schmale, oberseits glänzende Blattfiedern; nur an einigen feuchteren, humoseren Stellen sind die Blätter breiter und glanzlos. In den Garten auf humosen Boden versetzt erhalten auch die im wilden Zustande schmalblättrigen Individuen schon im nächsten Jahre — z. T. viel — breitere, glanzlose oder kaum

---

[1]) Nach Aschersonn und Graebner, Flora des nordostdeutschen Flachlandes (1898–1899) S. 329. 1860, im 2. Hefte der Verhandlungen des botan. Vereins f. d. Prov. Brandenburg (S. 159), gibt Ascherson einen bestimmten Fundort bei Dessau an: „Waldwiese zwischen dem Luisium und der Elbbrücke in der Nähe des Waldersees, nebst der schmalblättrigen Form (*Th. galioides Nestler*).“

[2]) Vergl. Zobel, Verzeichnis der im Herzogtume Anhalt und in dessen näherer Umgegend beobachteten Phanerogamen und Gefäßkryptogamen, 3. Teil (1909) S. 125–126, sowie mündl. Mitteilungen Zobel's.

[3]) Vocke, Irmischia, Korrespondenzblatt des botan. Vereins f. Thüringen, Jahrg. 2 (1882) S. 59. Drude, Der Hercynische Florenbezirk (1902) S. 398, hat diesen Fundort übersehen.

[4]) Flora von Nordhausen und der weiteren Umgegend (1886) S. 2.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

glänzende Blätter. Sie haben dann ungefähr ein Aussehen wie die von Ehrhart in seinem Phytophylacium unter Nr. 15 als *Th. simplex L.* — mit dem „Nomen usuale" „Praticola" — herausgegebenen[1]), bei Upsala gesammelten Exemplare, oder wie die in Reichenbachs Icones Florae Germanicae et Helveticae[2]) als *Th. simplex L.* abgebildete Pflanze, nur daß ihre Blüten gerade oder schräg aufwärts gerichtet sind, nicht, wie es Reichenbach abbildet, mehr oder weniger nicken[3]).

Wie gesagt wurde, bezeichnen Meyer die Pflanze des Regensteins, Vocke und Angelrodt die schmalblättrigen Individuen des Windehäuser Holzes als Abart oder Varietät *laserpitiifolium Willd.*, und zwar der erste auf Grund von Willdenowschen Exemplaren[4]). Mir vorliegende aus dem Berliner Botanischen Garten stammende als *Th. laserpitiifolium* bezeichnete Exemplare sehen aber erheblich anders aus als die schmalblättrigen Individuen des Windehäuser Holzes. Sie gleichen ungefähr[5]) der unter jenem Namen in Reichenbachs Icones[6]) abgebildeten Pflanze, zu der Reichenbach bemerkt[7]): „Folia inferiora fere ea *Th. simplicis* referunt, reliquorum foliola angustiora et superiorum linearia, adeo angustissima. Ejusmodi specimina in Hareynia lecta mecum benevole communicavit cl. Hampe postquam tabula jam sculpta erat." Aus dieser Bemerkung von Reichenbach läßt sich m. E. schließen, daß die Pflanze des Regensteins — und wohl auch die des Hoppelbergs — zwar etwas von *Th. laserpitiifolium* in Reichenbachs Sinne abweicht, aber doch nicht vollständig mit den schmalblättrigen Individuen des Windehäuser Holzes übereinstimmt[8]).

[1]) Vergl. Ehrhart, Beiträge z. Naturkunde, Bd. 4 (1789) S. 146, 149.

[2]) Bd. 3 (1838—1839) Fig. 4631.

[3]) Es ist auffällig, daß die meisten deutschen Systematiker und Floristen bis in die allerneueste Zeit *Th. simplex L.* nickende Blüten zuschreiben und es hierdurch von *Th. angustifolium Jacq.*, dem sie aufrechte Blüten zuschreiben, unterscheiden, obwohl doch die erwähnten von Ehrhart herausgegebenen Exemplare, denen bekanntlich wie allen von Ehrhart bei Upsala gesammelten Exemplaren der Wert von Linnéischen Originalen zukommt, schräg oder gerade aufwärts gerichtete Blüten haben.

[4]) Vergl. Meyer, Flora Hanoverana excursoria (1849) S. 4.

[5]) Ihre üppig entwickelte Inflorescenz ist aber etwas mehr ellipsoidisch.

[6]) Bd. 3 (1838—1839) Fig. 4636, Taf. 39.

[7]) A. a. O. S. 15—16.

[8]) *Th. laserpitiifolium* d. Berl. Bot. Gart. und Reichenbachs ist nach meiner Meinung eine Kulturform einer im östlicheren Europa, schon in Ostdeutschland, vorkommenden Form von *Th. simplex L.*

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Eine mit dem *Th. simplex* des Windehäuser Holzes übereinstimmende Pflanze habe ich 1908 an zwei Stellen des Kyffhäusergebirges aufgefunden, und zwar an der auf Blatt Frankenhausen der Geologischen Spezialkarte von Preußen und den Thüringischen Staaten als Kl. Herrnkopf bezeichneten Örtlichkeit nordöstlich von Rottleben, sowie an einem auf jener Karte nicht benannten Hügel zwischen dieser Örtlichkeit und Rottleben. An diesem Hügel wächst *Th. simplex* spärlich und nur ganz vereinzelt blühend unter angepflanzten Birken im lockeren Bestande anderer krautiger Phanerogamen. An der anderen Stelle tritt es auf sehr beschränktem Raume in etwas größerer Individuenanzahl und reichlicher blühend im ziemlich dichten Bestande anderer krautiger Phanerogamen, vorzüglich von Gräsern, auf.

1885 habe ich an zwei Stellen westlich von Cölleda, in der sog. Sorge und auf den Sauermassen bei Dermsdorf, ein *Thalictrum* beobachtet, das damals noch nicht blühte und von mir wegen seiner sehr schmalen Blattfiedern für *Th. angustifolium Jacq.* gehalten wurde[1]). Später stiegen in mir jedoch Zweifel an der richtigen Bestimmung auf, doch konnte ich im Jahre 1909 die Pflanze, deren 1885 gesammelte Exemplare mir verloren gegangen waren, nicht wiederfinden. Offenbar waren ihre ehemaligen Wohnstätten — trockene Riedwiesen — unterdessen in Äcker verwandelt worden. Ich fand aber kürzlich sowohl im Provinzial-Museum für Naturkunde zu Münster (in dem dort aufbewahrten Herbar von Spießen) als auch im Herbarium Haußknecht zu Weimar Exemplare von ihr, die Jage in Cölleda im Jahre 1881 auf den Sauermassen bei Dermsdorf gesammelt hat. Obgleich sie sich alle erst im blühenden Zustande befinden, lassen sie doch deutlich erkennen, daß meine frühere Bestimmung nicht richtig ist, daß es sich vielmehr um *Thalictrum simplex* handelt. Die Inflorescenz hat die für diese Art charakteristische ungefähr ellipsoidische oder schmal pyramidische Gestalt, die Blüten stehen locker in der Inflorescenz, nicht am Ende der Inflorescenzzweige büschelig gehäuft, die Blätter, Blattstiele und Blattscheiden sind unbehaart, und die Pflanze hat ein kriechendes Rhizom, nicht wie *Th. angustifolium Jacq.* — ob aber immer? — eine faserige Wurzel. Die Fiedern der oberen Blätter der Cölledaer Pflanze sind zwar sehr schmal, sie kann aber nicht zu *Th. galioides Nestler* gerechnet werden, da ihre Grundblätter erheblich breitere

[1]) Vergl. auch Schulz, Grundzüge einer Entwicklungsgeschichte d. Pflanzenwelt Mitteleuropas seit dem Ausgange der Tertiärzeit (1894) S. 47.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

Fiedern haben als die von mir gesehenen von Nestlers Originalfundort bei Straßburg im Elsaß stammenden Pflanzen. Sie steht vielmehr zwischen *Th. galioides Nestl.* und der Pflanze des Windehäuser Holzes. Sie gleicht wahrscheinlich der bei Dessau gefundenen Pflanze.

Ganz überein mit der Cölledaer Pflanze stimmen zwei Exemplare[1]), die sich ebenfalls im Herbarium Haußknecht befinden. Sie sind als *Th. angustifolium L.* bezeichnet und nach der Etikette 1838 (?)[2]) bei Alperstedt unweit von Erfurt gesammelt worden. Der Sammler ist nicht genannt. Weder *Th. simplex L.* noch *Th. angustifolium Jacq.* waren bisher mit Sicherheit aus der weiteren Umgebung von Erfurt bekannt. Letzteres wird zwar von Schönheit[3]) auf Mitteilung von Buddensieg hin als bei „Stotternheim, Alperstedt, Tennstedt, Herbsleben" gefunden angegeben, doch sagt Ilse in seiner 1866 erschienenen Flora von Mittelthüringen[4]), daß *Th. angustifolium Jacq.* in neuerer Zeit in Mittelthüringen nirgends beobachtet worden sei, und daß die echte Pflanze überhaupt in ganz Thüringen zu fehlen scheine. Buddensieg führt dann allerdings 1884[5]) wieder das Tennstedter und Herbslebener Ried, und außerdem Wiesen zwischen Schwerstedt und Gebesee als Fundstellen von *Th. angustifolium Jacq.* an. Mir ist es bisher nicht gelungen, *Th. angustifolium Jacq.* — oder *Th. simplex L.* — hier aufzufinden.

Es liegt noch eine andere Angabe des Vorkommens von *Th. angustifolium Jacq.* im Südsaaleunterbezirke vor. Nach dieser[6]) soll es bei Gorndorf unweit von Saalfeld gefunden worden sein. Im Herbarium Haußknecht fand ich nun einige sehr fragmentarische Exemplare eines *Thalictrums*, die Prof. Dr. Griesmann in Saalfeld

[1]) Es sind leider nur die oberen Teile der — fruchttragenden — Stengel vorhanden.

[2]) Die Jahreszahl ist undeutlich geschrieben.

[3]) Taschenbuch der Flora Thüringens (1850) S. 3.

[4]) Jahrbücher d. Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt N. F. Heft 4 (1866) S. 14 u. f. (28).

[5]) Buddensieg, Systematisches Verzeichnis der in d. Umgegend von Tennstedt wildwachsenden phan. Pflanzen, Irmischia, Korrespondenzbl. d. bot. Vereins f. Thüringen Jahrg. 4 (1884) S. 25 u. f. (25).

[6]) Vergl. Richter, Seltene Pflanzen um Saalfeld. Zu einer Weihnachtsgabe für arme Schulkinder unserer Stadt (1866) S. 6, sowie Haußknecht. Beiträge z. Flora v. Thüringen, 1. Abt.. Verhandlungen d. bot. Vereins f. d. Prov. Brandenburg Jahrg. 13 (1871) S. 98 u. f. (99). Nach Meurer, Flora v. Rudolstadt und Saalfeld. Irmischia u. s. w. Jahrg. 6 (1886) S. 11, soll *Th. angustifolium Jacq.* „früher einmal bei Gorndorf gefunden worden sein."

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

am 20. Oktober 1902 an Haußknecht gesandt hatte ohne nähere Fundortsangabe, aber mit der Bemerkung, daß das betreffende *Thalictrum* „der Flora von Saalfeld noch angehörig" sei, und daß er es für „*Th. galioides Nestl.* resp. *Th. angustifolium* × *galioides*" halte. Meines Erachtens ist diese Pflanze *Th. simplex L.* Aber nicht *Th. simplex galioides Nestl.*: sie gleicht vielmehr den schmalblättrigen Exemplaren des Windehäuser Holzes. Leider geht aus Griesmanns Briefe nicht hervor, ob das von ihm eingesandte *Thalictrum* mit Richters *Th. angustifolium* identisch ist.

Westlich vom Saalebezirke scheint *Th. simplex L.* in ganz Norddeutschland — bis zum Main und zur Nahe nach Süden hin — nur bei Hameln[1]) und in der Eifel bei Prüm beobachtet worden zu sein. Bei Prüm ist es[2]) im Jahre 1841 von Ley „auf einem Acker südlich von Fleringen, auf der Grauwackenformation der hohen Eifel zirka 1200 Fuß hoch über d. N. S." aufgefunden worden. Löhr, dem wir die Publikation dieses Fundes verdanken, betrachtete die Prümer Pflanze als eine selbständige, zwischen *Th. simplex* und *Th. galioides* stehende Art, die er *Th. Leyi* nannte. „Von ersterm ist sie unterschieden durch schmälere, unterseits hell meergrüne Blättchen, durch hinfällige, fast trockenhäutige Öhrchen der Blattscheiden; vom zweiten durch dunklergrünen, mattern Habitus, durch breitere länglich-keilförmige dreiteilige Blättchen der untern Blätter und durch die Öhrchen." Ich habe *Th. Leyi* bei Fleringen nicht auffinden können; ich habe aber dreimal — 1888, 1896 und 1909 — bei Prüm, und zwar im Tale der sog. Schoeneckener Schweiz, nördlich von dem Dorfe Schoenecken, ein *Thalictrum* beobachtet, das wohl mit *Th. Leyi Löhr* identisch ist. In diesem Tale waren am gegen Süden gerichteten, ziemlich steilen Abhange — auf Devonkalk — noch 1896 sog. Schiffeläcker[3]), d. h. Äcker, die nicht alljährlich bestellt werden. Sie liegen etwa 12—20 Jahre brach und

[1]) Nach Peter, Flora v. Südhannover nebst den angrenzenden Gebieten T. 1 (1901) S. 105; ob wirklich? Es liegt hier vielleicht ein Schreibfehler vor, da Peter *Th. simplex* auch als am Steinholz gefunden anführt, und sich für diese Angabe auf Hampes Flora Hercynica beruft, wo sich eine solche Angabe aber nicht findet.

[2]) Vergl. Löhr, Vierter Nachtrag z. d. Notizen d. Flora von Trier 1840 und 1841, Flora oder Allg. bot. Zeitung Jahrg. 25, Bd. 1 (1842) S. 105 u. f. (107—108).

[3]) Vergl. hierzu Wirtgen, Über die Vegetation der hohen und der vulkanischen Eifel, Verhandlungen d. Naturh. Vereins f. d. preuß. Rheinlande u. Westfalen Jahrg. 22 (1865) S. 63 u. f. (180 u. f.).

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

bedecken sich in dieser Zeit, in der sie als Schafweide dienen, mit einem oft sehr dichten Rasen, der zuletzt abgestochen und dann verkohlt wird. Darauf werden die Äcker, nachdem sie mit dem verkohlten Rasen gedüngt sind, einige Jahre bestellt, worauf man sie wiederum etwa 12 — 20 Jahre brach liegen läßt. Im September 1888 fand ich das *Thalictrum* am Rande eines abgeernteten Schiffelackers in wenigen Fruchtexemplaren, die mir später leider verloren gegangen sind. Im Juni 1896 habe ich es dagegen an derselben Örtlichkeit in großer Menge angetroffen: es wuchs auf einem erst einige Jahre brachliegenden Schiffelacker. Da seine weithin kriechenden Rhizome recht tief im Erdboden liegen, so werden sie beim Abstechen des Rasens und bei der Bestellung der Schiffeläcker nicht oder doch nur zum Teil zerstört. Die Pflanzen gelangen zwischen dem Getreide zur Entwicklung, werden allerdings wohl meist vor ihrer Fruchtreife abgemäht. Da aber die Äcker nur einige — meist drei — Jahre hintereinander bestellt werden, so schadet das der Pflanze nichts. Leider waren 1896 die Pflanzen erst sehr wenig entwickelt. Ich besuchte deshalb im Jahre 1909 die Örtlichkeit im August. Leider hatte man unterdessen die betreffenden Äcker wegen ihrer ungünstigen Lage und ihres geringen Ertrages ganz aufgegeben und z. T. schon aufgeforstet. Nirgends war ein kultivierter oder erst seit kurzem brachliegender Acker vorhanden. Die früheren Äcker hatten sich z. T. schon mit dichtem Rasen bedeckt. Ich konnte auf ihnen nur ein einziges, etwa 12 cm hohes, verkümmertes Exemplar des *Thalictrum* auffinden. Da ich mir auch keine getrockneten Exemplare von ihm verschaffen konnte, so vermag ich nur zu sagen, daß es in den Formenkreis von *Th. simplex L.* gehört und von der Pflanze des Windehäuser Holzes nur unwesentlich abweicht, aber mit keinem der zahlreichen von mir gesehenen Exemplare von *Th. simplex* vollständig übereinstimmt. Doch wird auch die Untersuchung von blühenden und fruchtenden Exemplaren von *Th. Leyi Löhr* — vorausgesetzt, daß die gefundene Pflanze mit diesem identisch ist — diesem höchstens den Rang einer Lokalform von *Th. simplex L.* verschaffen[1]).

Th. simplex — im weitesten Sinne — zerfällt offenbar in eine Anzahl von Unterarten, die wohl meist wieder in mehrere, in

[1]) Wirtgen, Flora d. preuß. Rheinlande Bd. 1 (1870) S. 10, betrachtet *Th. Leyi Löhr* als „Varietät" von *Th. simplex L.* In Andres' Flora von Eifel und Hunsrück (1911) ist — S. 144 — *Th. Leyi* garnicht genannt und auch *Th. simplex L.* (im weiteren Sinne) nicht als Glied der Eifelflora aufgeführt.

©Thüringische Botanische Gesellschaft e. V.

ihrem Vorkommen z. T. auf kleine Gebiete beschränkte Formen zerfallen.

Die im Saalebezirke wildwachsenden strauchigen Sauerkirschen.

Von Prof. Dr. **August Schulz.**

(Eingegangen den 11. Oktober 1912.)

Die erste Angabe des wilden Vorkommens einer — regelmäßig — strauchigen Kirsche im Saalebezirke findet sich in den Annotationes in Pedacii Dioscoridis Anazarbei de medica materia libros V. des Valerius Cordus, die in der Zeit von 1540 bis 1543 verfaßt worden, aber erst nach dem frühen Tode des Verfassers veröffentlicht worden sind. Cordus sagt hier[1]): „Proveniunt etiam sponte in Misniae et Saxoniae finibus, non longe ab Hala, parvae et duos cubitos raro excedentes Cerasi, fructu mediocris magnitudinis, quas non sine causa Chamaecerasos sylvestres appellare possumus."

Dann[2]) wird das wilde Auftreten einer solchen Kirsche in diesem Bezirke in Knauths 1687 erschienener[3]) Enumeratio plantarum circa Halam Saxonum et in eius vicinia . . sponte provenientium erwähnt[4]). Knauth nennt diese Kirsche *Cerasus pumila C. B. p. J. B. Chamaecerasus Clus. hist. Germ.* Kleine saure wilde Kirschen Erdweixel, und führt als ihre Fundorte das Rockenholz und das Mittelholz bei Halle an. In Knauths zwei Jahre später erschienenem Herbarium Hallense sive plantarum quae circa Halam Saxonum et in eius vicinia . . . sponte proveniunt methodica enumeratio finden sich[5]) dieselben Angaben.

Die späteren hallischen Floren bis zu Garckes 1848 und 1856 erschienener Flora von Halle führen alle aus der hallischen Gegend eine wildwachsende Strauchkirsche auf: Rehfeldt[6]) 1717 als *Cerasus*

[1]) Valerii Cordi opera, ed. Gesner (1561) Fol. 23.

[2]) In Schäffers Deliciae botanicae Hallenses (1662) wird keine strauchige Kirschenart aufgeführt.

[3]) Die zweite Ausgabe dieses Werkes aus dem Jahre 1688 stimmt außer im Titelblatt vollständig mit der ersten überein.

[4]) S. 177—178.

[5]) S. 206.

[6]) Hodegus botanicus menstruus, plantas, quae potissimum circa Halam Saxonum, vel sponte proveniunt vel studiose nutriuntur, enumerans, S. 19.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mittheilungen des Thüringischen Botanischen Vereins

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: NF_30

Autor(en)/Author(s): Schulz August [Albert Heinrich]

Artikel/Article: Über die Verbreitung von Thalictrum simplex L. im Saalebezirke und im westlicheren Norddeutschland, sowie über das Vorkommen von Th. angustifolium Jacq. 23-30